

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
KARL HONAY

83

Wien, am 24. März 1932.

## Die Wiener Wasserleitung.

Ausgestaltungsarbeiten in den letzten Jahren.- 32 Millionen Schilling für die Sicherstellung der Wiener Wasserversorgung aufgewendet.

Vor der Eröffnung der 2. Hochquellenleitung im Jahre 1910 standen der Stadt Wien täglich etwa 100.000 Kubikmeter Hochquellenwasser zur Verfügung. Durch die Einleitung des Wassers aus der 2. Hochquellenleitung vermehrte sich diese Menge auf das Dreifache, so dass heute der tägliche Zufluss im Durchschnitte etwa 300.000 Kubikmeter beträgt. Es ist begreiflich, dass damals nicht nur Anlagen zu errichten waren, die zur Herstellung der neuen Wassermengen dienten, sondern dass auch das Rohrnetz in Wien, das der Verteilung des Wassers dient, den neuen Verhältnissen angepasst werden musste. Damals wurde angenommen, dass im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung ein täglicher Wasserverbrauch von 100 Liter entfalle.

Nach dem Kriege trat eine sehr einschneidende Aenderung ein; der Wasserverbrauch stieg sprunghaft, er beträgt heute nicht 100 Liter, sondern etwa 150 Liter pro Kopf und Tag. Abgesehen davon, dass es immer schwieriger wird, so grosse Wassermengen nach Wien zu bringen, zeigte es sich auch, dass die vor dem Kriege erbauten Verteilungsanlagen in Wien den Anforderungen vielfach nicht mehr gewachsen waren. Es war daher notwendig, eine sehr beträchtliche Vergrösserung der Verteilungsanlagen vorzunehmen; diese Aufgabe suchte man durch Verlegung neuer und Vergrösserung bestehender Rohrstränge zu lösen. In den Jahren 1919 bis Ende 1931 wurden nicht weniger als 341 Kilometer neue Rohrstränge im Weichbilde der Stadt verlegt. Die Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von fast 25 Millionen Schilling. Da im Jahre 1919 die Gesamtlänge des öffentlichen Strassenrohrnetzes 1.177 Kilometer betragen hatte, ist in der Zeit von 1919 bis 1932 die Länge des Strassenrohrnetzes um fast 35 Prozent vergrössert worden.

Ungleich schwieriger als die Frage der Vergrösserung der Verteilungsanlagen in Wien ist die Aufgabe, die zur Deckung des Spitzenverbrauches an heissen Sommertagen notwendigen Wassermengen nach Wien zu bringen. Abgesehen davon, dass das Wasser, das als Zuschuss zu den beiden bestehenden Hochquellenleitungen verwendet werden soll, nicht schlechter als das Hochquellenwasser sein darf, wird es immer schwieriger, in praktisch greifbarer Nähe die notwendigen Wassermengen zu bekommen. In jedem Flussgebiete bestehen heute nämlich zahlreiche Wasserrechte, deren Eigentümer sich gegen eine Schmälerung ihrer Rechte durch Ableitung von Wasser nach Wien auf das lebhafteste zur Wehr setzen. Trotzdem hat die Gemeindeverwaltung wertvolle Vorarbeiten zum Ausbau neuer Wassergewinnung geleistet. Neben diesen Vorarbeiten für eine zukünftige grosszügige Erweiterung der Wiener Wasserversorgung wurden an der 1. und an der 2. Hochquellenleitung verschiedene Vorkehrungen getroffen, die eine Vermehrung des Wasserzuflusses bewirken: die Erweiterung des Grundwasserwerkes in Pottschach und die Einleitung der Seisensteinquelle. Die Seisensteinquelle bei Wildalpen hat eine Ergiebigkeit von täglich 10.000 Kubikmeter. Diese Wassermengen werden hauptsächlich zur Auffüllung der 2. Hochquellenleitung während der Wintermonate dienen. In Verbindung mit der Fassung dieser Quelle wurden in Wildalpen zwei Kraftwerke erbaut, die den gewonnenen elektrischen Strom, wenn er nicht zur Hebung des

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 24. März 1932.

Wassers der Seisensteinquelle benützt wird, in das Ueberlandnetz der "Wag" abgeben. Diese Arbeiten erforderten einen Kostenaufwand von mehr als einer Million Schilling. Um die Ergiebigkeit der 1. Hochquellenleitung besonders während der Sommermonate steigern zu können, wurde das Pottschacher Schöpfwerk umgebaut. Die Brunnen wurden vertieft und dadurch in ihrer Ergiebigkeit gesteigert, neue Rohrleitungen verlegt und die im Pumpwerk vorhandenen Dampfmaschinen und Pumpen, die aus den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts stammten, durch moderne Maschinen, Diesel- und Elektromotoren, ersetzt. Die hierfür aufgewendeten Kosten betragen ebenfalls rund eine Million Schilling.

Die Zunahme des Touristenverkehrs in den sogenannten Quelleneinzugsgebieten und die damit verbundene Gefahr einer Verunreinigung unseres Hochquellenwassers bilden eine ständige Sorge des Wasserleitungsbetriebes. Einige Wohnstätten, die sich in unmittelbarer Nähe von Quellen befanden und daher die Gefahr einer Infizierung des Quellwassers bildeten, mussten angekauft und niedergerissen werden. An anderen Stellen wurde die unmittelbare Umgebung der Quellen durch Errichtung von Drahtzäunen abgesperrt. Bei anderen Quellen wieder wurde dafür Vorsorge getroffen, dass Tagwässer, die eine Verunreinigung der Quellen hervorrufen könnten, in die Quellen nicht einfließen können.

Auch die Erhaltung der über 300 Kilometer langen Zuleitungsstrecken erforderte viel Arbeit. Notwendig waren unter anderem Rekonstruktionsarbeiten an den Aquädukten der 1. Hochquellenleitung, hauptsächlich in Baden und Mödling, und sehr kostspielige Arbeiten, wie Ausbesserung und Neubau schadhafter Stellen, an der 2. Hochquellenleitung.

Für die Arbeiten an den Bauwerken der Aussenstrecke und im Quellengebiet der beiden Hochquellenleitungen wurde insgesamt ein Betrag von mehr als 6 Millionen Schilling verausgabt. Die Sicherstellung der Wasserversorgung in Wien erforderte also in den letzten Jahren einen Betrag von mehr als 32 Millionen Schilling, wobei die Kosten der laufenden Erhaltungsarbeiten nicht eingerechnet sind.

.....  
Sitzung der Bezirksvertretung Favoriten.

Die Bezirksvertretung Favoriten tritt morgen, Freitag, um 16 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen.